



Lagerfeuer-Romantik: Auf der Grimmelschanze und im Reichshain (Foto) haben die Wallenstein-Gruppen ihre Zelte aufgebaut. Die Lager werden täglich von zahlreichen Zuschauern bestaunt. Unser Foto zeigt Mitglieder der Marodeure. Fotos: Roland Schraut

# Verschwoener Haufen

Lagerleben Kameradschaft wird bei Wallensteins Gefolge groß geschrieben

VON VOLKER GEYER

**Memmingen** Im Reichshain und auf der Grimmelschanze herrscht Belagerungszustand. Und zwar nicht nur, weil Wallensteins Truppen dort ihre Zelte aufgeschlagen haben, sondern vor allem, weil sich allabendlich Tausende Zuschauer über die Gehwege schieben, um den Wallensteinern bei ihrem Treiben zuzusehen. In den Lagern wird musiziert, gesungen, getanzet oder einfach nur am Lagerfeuer gegessen und gedankenverloren in die Flammen geschaut. Gleichzeitig ist an den sehnsüchtigen Blicken vieler Schaulustiger abzulesen: „Da wär' ich auch gern dabei.“

Mittendrin im Geschehen sind Christel Reuter von den Marodeuren und Kanonier Rainer Burda. Beide gehören seit vielen Jahren zum Gefolge des Feldherrn und freuen sich jedes Mal aufs Neue, wenn die historische Woche beginnt. „Die Kameradschaft und das Gemeinschaftsgefühl sind einfach einmalig“, sagt der 54-Jährige auf die Frage, was das Besondere am Lagerleben ist. Da kann sich Manuel Kroner von den schwertkampfbereiten Rontartschieren nur anschließen: „Jeder packt mit an, wenn es was zu tun gibt. Man muss niemanden betteln.“

Zu tun gibt es im Übrigen jede Menge in den Lagern. Vor allem gilt es, die Zivilisten, also die Zuschauer, mit Gaumenfreuden zu versorgen. So werden zum Beispiel

Schupfnudeln in riesigen Pfannen gebrutzelt, Steaks gegrillt und fleißig Schmalzbrote gestrichen. Zudem bieten die Wallensteiner Aktionen wie Armbrustschießen oder



Münzenprägen für die Besucher an. Auch Puppentheater, Exerzieren und andere kleine Vorführungen stehen auf dem Programm.

Dennoch will Thomas Buder, Hauptmann und Gruppenleiter der Pikeniere, nicht von Stress sprechen. Im Gegenteil: „Hier kann man sich wunderbar vom Alltagsstress erholen.“ So gebe es etwa keine Handys und keine Uhren im Lager, die einen im Zivilleben auf Trab halten würden. „Richtig“, sagt Christel



Rustikale Küche: Spanferkel am Spieß



Ein Prosit auf die Kameradschaft: Thomas Buder, Jan-Niklas Zedelmeier, Christel Reuter, Rainer Burda und Manuel Kroner (von links) stoßen im Lager auf der Grimmelschanze an.

Reuter: „Man verliert schlichtweg das Zeitgefühl.“ Auch soziale Unterschiede spielen laut den Akteuren im Lager keine Rolle. „Hier entstehen Freundschaften, die im normalen Leben nicht zustande kommen würden“, ist sich Burda sicher.

## Auf Strohsäcke gebettet

Neue Spielkameraden gefunden hat Nachwuchs-Pikenier Jan-Niklas Zedelmeier. Für den Siebenjährigen müsst die Lager wie ein großer Abenteuerspielfeld sein. So leuchten seine Augen auch entsprechend, wenn er vom Rumtoben und Spielen im Heu erzählt. „Außerdem darf ich manchmal länger aufbleiben als daheim.“ Noch später wird es regelmäßig für die Erwachsenen. Nicht

wenige von ihnen übernachten in den Biwaks – und zwar in Feldbetten oder nur auf Strohsäcke gebettet. „Das geht problemlos“, sagt Christel Reuter.

Ebenfalls kein Problem seien im Übrigen die vielen Zuschauer, die durch Zäune von den Aktiven getrennt sind. Man fühle sich auf keinen Fall wie in einem Zoo, stellen die Wallensteiner klar. Vielmehr sei es ab und an sogar recht interessant, die Besucher zu beobachten.

Vor allem wohl diejenigen, die sehnsüchtig auf die Feuer blicken und am liebsten über die Zäune klettern würden. Davon ist angesichts der bereitstehenden Wasserzuber allerdings abzuraten. Denn ... Nun ja, Sie werden schon sehen.